

Johannes Heermann

Zur 400. Wiederkehr seines Geburtstages

Die letzte wissenschaftliche Biographie Johannes Heermanns hat Pastor Hermann Söhnle, von 1895 bis 1928 in Raudten, am 20. 12. 1934 als Emeritus in Lüben verstorben, im 24. Band des Jahrbuchs des Vereins für schlesische Kirchengeschichte 1934 veröffentlicht; es



ist zugleich die letzte Arbeit dieses verdienstvollen schlesischen Kirchenhistorikers, er nennt sie schlicht Zusätze und Berichtigungen und will sie als eine Nachlese zu den bisher erschienenen Lebensbildern*) verstanden wissen, doch ist sein Beitrag, der vor allem die vordem

*) Die Literatur (bis 1957) verzeichnet A. Bücher in Handbuch zum Evang. Kirchengesangbuch Bd. II, Lebensbilder der Liederdichter und Melodisten (bearbeitet von W. Lueken), Berlin 1957, S. 144 (wobei G. Blümels Biographie in den Schlesischen Lebensbildern 3. Bd. 1929 nachzutragen ist). Nicht unerwähnt bleiben dürfen die mehr volkstümlichen, aber auf wissenschaftlicher Grundlage beruhenden Darstellungen von Gerhard Hultsch, Joh. Heermann, der Sänger des Leides und des Trostes (Gotteszeugen Heft 8, Stuttgart 1950), Günter Wagner, Der Sänger von Köben. Werden, Werk, Wirken (Marburg 1954), Rudolf Irmeler, Joh. Heermann, der schlesische Hiob (Gießen 1959) sowie die Heermann-Novelle „Der silberne Kronreif“ von G. Thiel (1937). Peinlich ist der Heinrich Trierenberg in der Kurzbiographie Joh. Heermann in „Ostdeutsche Gedenktage 1985“ (Bonn 1984), S. 172 unterlaufene Irrtum, der das Lied 276 im Ev. Kirchengesangbuch „Geht hin, ihr gläubigen Gedanken“ des Dresdener Oberhofpredigers Joh. Gottfried Herrmann (1707-91) unserem

zu wenig berücksichtigten Epigrammata (Epigrammatum Libelli IX, Jena 1624, 554 S.) Heermanns für seine Lebensbeschreibung ausgewertet, so wichtig, daß er nachgedruckt werden sollte. Söhnels sorgfältiger Arbeit dürfte kaum etwas Neues hinzugefügt werden können; doch sollten wir den 400. Geburtstag des schlesischen Hiobs, den Dr. Manfred P. Fleischer (Späthumanismus in Schlesien. Ausgewählte Aufsätze, München 1984, S. 265) mit Recht den „drittgrößten deutschen Kirchenliederdichter“ nennt, nicht ohne ein Gedenken vorübergehen lassen, wobei wir uns auf die kommentierte Wiedergabe der wichtigsten Einzelheiten aus dem ältesten vorhandenen Bericht, die der Leichenpredigt von 1647 beigefügten Personalien, beschränken. Der Titel lautet:

Bonus Pastor Gregis Christi, Ein guter Hirte der Heerde Christi / Was sein Ampt seyn solle / Wie Ers verwalten solle / Was für Gnaden-Lohns Er sich trösten solle. Auß der 1. Epistel S. Petri Cap. V. v. 2. 3. 4. Weydet die Heerde Christi/etc. Bey Christlicher / Volkreicher und Ansehnlicher Sepultur des WolEhrwürdigen / Achtbarn und Hochgelahrten Herrn *Johannis Heermanni*, Umb die Kirche Christi Alten und Wolverdienten Theologi, und bey der Kirchen zu Köben an der Oder in Schlesien Pastoris emeriti, auch Poetae L. Caesarei. Welcher nach vieljähriger außgestandener Leibes-Schwachheit im Jahr Christi 1647. den 17. Febr. war der Sonntag vom Weinberge des Herren / 1. viertel auff 4. Uhr gegen Abend / zur Lissa in Groß Polen / in seinem Herrn und Heylande Jesu Christo selig eingeschlaffen / und folgenden 27. Febr. in sein zubereitetes Kämmerlein / in der Kirchen Augspurgischer Confession mit Christlichen Ceremonien ist eingesetzt worden. In gehaltener Leich-Predigt dargestellt durch M. Johan. Holfeldium¹⁾, der Evangelischen Gemeinde Augspurgischer Confession darselbte Pfarrern. Gedruckt bei Wigan Funcken in Lissa.

Gewidmet der Witwe Anna Teichmann, dem Schwiegersohn Samuel Schelwig, Pastor in Guhrau²⁾, und der Tochter Euphrosyne Schel-

Joh. Heermann zuschreibt und sogar 3 Strophen davon abdruckt! Auch das S. 170 angegebene Todesdatum muß verbessert werden (17. statt 27. 2. 1647). Nachdrücklich verwiesen sei auf den biographischen Beitrag von Prof. Dr. M. P. Fleischer in „Späthumanismus in Schlesien“ (München 1984), S. 115–118 und 265 Portrait von 1631 neben S. 240). Ein wohl wenig bekannter Kupferstich Heermanns befindet sich in der Schola Mortis, 2. Teil der Leichpredigten (Leipzig 1628) mit der Umschrift: EF-FIGIES · IOHAN · HEERMANNI · SIL · P.L.C. PASTORIS · COEBENENS · ANNO CHRISTI · 1628 · AETATIS · 43 · MINISTRY · 17.

¹⁾ M. Johann Holfeld, geb. 27. 10. 1601 in Glogau. 8. 10. 1621 Univ. Wittenberg, dort 6. 4. 1622 Mag. Ord. in Leipzig 11. 7. 1623 für Brieg, Kr. Glogau. 1642 Lissa Kreuzkirche. Gest. 26. 8. 1652 (Ehrhardt III, 1, S. 482).

²⁾ Samuel Schelwig, geb. 8. 1. 1611 in Steinau. Vater Johann Sch., Ratsnotar, Mutter Anna Gebhard, T. des P. Joh. G. in Dieban. 1636–38 Univ. Königsberg. Ord. 1639 in Stettin zum Pastor in Guhrau. 1652 Exul. 1652 P. in Sandewalde, dort gest. 10. 4. 1658. Verh. 1/2. 5. 1642 Euphrosyne Heermann, gest. 29. 7. 1655. 5 S. u. 1 T., Verh. 2/1657 Anna Kusche, Witwe des P. Samuel Stogius in Lerchenborn (Ehrhardt III, 1, S. 275–76).

wig, geb. Heermann, den Söhnen Johannes³⁾ und Ephraim⁴⁾, beide SS. Theologiae Studiosi.

Aus den Personalien: Geb. 11. 10. 1585 in Raudten. Vater Johann Heermann, Bürger und Kürschner, Mutter Anna Crämer, „Christliche frome Leute, ehrlichen alten Geschlechts, guten Nahmens und Wandels“. Schule in Raudten unter dem Ludimoderator Johann Baumann⁵⁾. Ungefähr im 12. Jahre seines Alters nach Wohlau zu Jacob Fuchsius, Medicus, dem er famulieren und benebenst in die Schule gehen sollen. Wegen eines Quartan-Fiebers, das ihn ganz abgezehrt, holen ihn die Eltern nach 1 Jahr nach Hause, da er wieder in die Schule ging bei Caspar Mumhard⁶⁾ und folgend Gregorius Fiebing⁷⁾, deme er bey drey Jahren famuliret, nur das Er Jhn priva-

³⁾ Johannes Heermann, geb. 21. 9. 1623 in Köben. 21. 4. 1646 Univ. Wittenberg. Ord. in Liegnitz 4. 8. 1650 für Groß-Reichen und Mühlrädltitz, wo er bei der Generalkirchenvisitation 1655 „gutt Zeugnuß tam quoad vitam quam doctrinam“ erhielt. Gest. 16. 2. 1665. Verh. Rawitsch 2. 5. 1651 Mariana Elisabeth Albinus, T. des (am 15. 12. 1650) verst. Diakonus Christoph A. in Lissa. 1 S. Christian, geb. 1655 (Ehrhardt IV, 1, S. 374; Jahrbuch des Vereins für die Geschichte der ev. Kirche Posens 2. Jg. 1912, S. 26).

⁴⁾ Ephraim Heermann, geb. 2. 9. 1625 in Köben 1645 Univ. Frankfurt. 29. 4. 1646 Univ. Wittenberg. 1648 Konrektor in Glogau, 1656 Rektor in Wohlau, 1661 Prorektor und nachfolgend Rektor in Steinau, 1674 Rektor in Liegnitz, dort gest. 21. 12. 1689. Kaiserlich gekrönter Poet. Verh. Ursula Sabina Rothe (Ehrhardt III, 2, S. 305 u. 495, IV, 1, S. 307).

⁵⁾ Johann Baumann, geb. 8. 9. 1558 in Ohlau. Vater Joh. B. Bürger u. Schlosser, Mutter Anna Seliger. 6. 6. 1580 Univ. Wittenberg. 1582 Raudten, Schulmeister, 1587 Vokation zum Diak. u. Adjunkten des P. u. Sen. Martin Wagner in Raudten, ord. in Liegnitz unter Beibehaltung des Schulamtes. 1. 4. 1597 P. u. Senior. 3. 8. 1624 — Sonnabend vor dem 9. p. Trin. — Schlaganfall im Pfarrgarten, so daß er nicht mehr predigen konnte. Er zieht Ende 1625 zu seinem ältesten Sohn nach Polkwitz, dort gest. 15. 1. 1627, begr. 26. 1. in Raudten. Leichenpredigt von Joh. Heermann, gedruckt in Schola mortis 1628, Nr. 13, S. 313–54. Verh. 5., 2. 1583 Barbara Kauh, geb. 1547 in Glogau, Vater Andreas K., Bürger u. Kürschner, Mutter Hedwig Mahngold. Sie heir. in Ehe 1566 Andreas Ubischer, Bürgermeister in Raudten, gest. 23. 1. 1580, 3 S. 4 T., davon 2 klein gest. In 2. Ehe 3 Söhne: Johannes, geb. 3. 1. 1585, P. in Polkwitz, Friedrich, geb. 18. 4. 1587, P. in Rietschütz, Caspar, geb. 14. 1. 1590, P. in Simbsen. Sie starb 29. 6. 1625, begr. 3. 7. Leichenpredigt von Joh. Heermann, Schola mortis Nr. 7, S. 152–189 (Ausgabe Braunschweig 1642, S. 134–60).

⁶⁾ Kaspar Mumhard aus Raudten, Vater Caspar M., Bürgermeister. 1587 Univ. Königsberg. 1597 Schulmeister in Raudten, 1598 Ratsmitglied u. Stadtschreiber (H. Söhnel, Beiträge zur Geschichte der evangel. Stadtpfarrkirche zur hl. Katharina in Raudten, Kr. Steinau. Heft I (einziges) 1280–1648, Liegnitz 1905, S. 66).

⁷⁾ Gregor Fiebing, aus Breslau. 22. 3. 1596 Univ. Wittenberg. 1598 Rektor in Raudten. 1601–17 P. in Deichslau, um (oder bis ?) 1629 in Brockendorf bei Goldberg. Verh. 1601 Hedwig Praetorius, geb. Rieger, Witwe des P. M. Joh. P. in Pilgramsdorf bei Raudten u. Tochter des Sup. Thomas R. in Steinau. (H. Söhnel, Geschichte der Raudtener Schule, in: Correspondenzblatt des Vereins für Gesch. der ev. Kirche Schlesiens XIV, 1915, S. 436–37; Joh. Heermann, Christianae euthanasias statue, Braunschweig 1642, 25. Predigt, S. 568).

tim desto trewlicher informiren konte. 1602 hat ihn auf Beförderung Balthasar Thilo's, Kantors zu Fraustadt⁸⁾, Valerius Herberger⁹⁾ zu seinem amanuensis und Pädagogen seines Sohnes Zacharias¹⁰⁾ angenommen, allda er unter dem Rektorat M. Johannes Brachmanns¹¹⁾ die Schule besucht und Ende April 1603, nachdem er von wohlgedachtem Herrn Herbergero / der Jhn als seyn Kind geliebet / mit einem ehrlichen Testimonio dimittiret worden und nach Breslau gekommen, wo er 1½ Jahre in der Schule zu St. Elisabeth M. Christoph Scholtz, Pastor und Professor¹²⁾, und den Rektor M. Nicolaus

⁸⁾ Balthasar Thilo, aus Liegnitz. 1594 Univ. Frankfurt. 1601 Kantor in Fraustadt, 1605 Rektor in Raudten. Ord. in Liegnitz 24. 10. 1607 zum Pastor in Rostersdorf, wo er wahrscheinlich bis Ende des 30jährigen Krieges amtierte. Seine Erben klagen Anfang der 50er Jahre in Wohlau wegen nicht abgeführten Silberzinses und anderer Einkommensstücke; er lebte (wohl als Emeritus) zuletzt in Obersitzko, Kr. Samter (Posen). Verh. 1615 Helena Rosatus. Der Sohn Adam, gest. 11. 1. 1681 als 2. Diakon an St. Nicolai in Berlin (A. Hollenberg, Festschrift zum 250jährigen Jubiläum der evang. Kirche zu Rostersdorf. Glogau 1904, S. 27; Söhnel, Beiträge, S. 66; O. Fischer, Evang. Pfarrerbuch für die Mark Brandenburg II, 2, Berlin 1941, S. 889).

⁹⁾ Valerius Herberger, geb. 21. 4. 1562 in Fraustadt. 1581 Univ. Frankfurt, 1582 Leipzig. 1584 Collega Baccalaureus an der Schule zu Fraustadt. 1588 an die Schule nach Goldberg empfohlen, wurde er 1589 nach Freystadt berufen, nahm aber 1590 das Diakonat in seiner Vaterstadt an, ord. in Liegnitz durch Leonhard Krentzheim, der 1595 sein Kollege als Pfarrer von Fraustadt wurde und dem er 1599 im Amte nachfolgte. Gest. 18. 5. 1627. Verh. Fraustadt 8. 10. 1590 Anna Rüdiger. (S. F. Lauterbach, Vita, Fama et Fata Valerii Herbergeri, Leipzig 1708, weitere Literatur im Handbuch zum Evang. Kirchengesangbuch Bd. II, 1. T., Lebensbilder der Liederdichter und Melodisten, bearb. von W. Lucken, Berlin 1957, S. 138 Art. Valerius Herberger von A. Büchner).

¹⁰⁾ M. Zacharias Herberger, geb. 28. 10. 1591 in Fraustadt. 1606 in Frankfurt immatr. 1608 Gymn. Thorn. 1610 Univ. Leipzig, 28. 1. 1613 Mag. 1615 Diak. in Fraustadt, 1627 Nachfolger des Vaters im Pfarramt. Gest. 15. 3. 1631. Verh. 1/24. 11. 1615 Dorothea Deutschländer, geb. 14. 2. 1599 (Vater Bürgermeister in Fraustadt), gest. 24. 3. 1628. Verh. 2/17. 7. 1629 Dorothea Lamprecht (Vater Matthäus L., Bürgermeister in Fraustadt), gest. nach 1641. (Leichenpredigt Leipzig 1631, Stolberg Nr. 12469. Kupferstichportrait in Lauterbach, Vita, fama et fata neben S. 64. — Ilse Buchholz, Valerius Herberger, Berlin 1965, S. 52).

¹¹⁾ M. Johann Brachmann, geb. 17. 6. 1571 in Liegnitz. Univ. Leipzig u. Wittenberg. 1598 Rektor in Cromau in Böhmen, 1600 Rektor in Fraustadt, 1607 in Guhrau, dort Nov. 1628 durch die Gegenreformation vertrieben und Schulinspektor in Fraustadt, dort gest. 28. 8. 1631. (Ehrhardt III, 1, S. 282–84; Söhnel im Jahrbuch 1934, S. 35).

¹²⁾ M. Christoph Scholtz, geb. 18. 12. 1561 in Breslau. Vater M. Joh. Scholtz, P. an St. Elis. 1582 Univ. Wittenberg, 1585 Tübingen, 1586 Mag. Ord. in Tübingen 25. 3. 1589 als Ekklesiast an St. Elis. in Breslau u. Prof. am Gymnasium. Gest. 28. 2. 1611. Dreimal verh.: 1/20. 2. 1590... geb. Reusner, 2/1601 Anna Maria Scholtz (Vater Dr. med. Lorenz Sch.), 3/1606 Maria, T. des Breslauer Bürgers Balthasar Hornig (Ehrhardt I, S. 242–43).

Steinberger¹³⁾ hörte. Oktober 1604 kam er auf das Gymnasium in Brieg, wo er im nächsten Jahr durch Vermittlung des Rektors Schickfus¹⁴⁾ Präzeptor etlicher Adeliger, besonders der jungen Herren von Rotkirch und von Kottwitz wurde¹⁵⁾. 1607 wollte er auf die Universität gehen, wozu ihm der fürstliche Präzeptor zu Öls, Dr. Cunrad Passelius¹⁶⁾ ein Stipendium in Aussicht stellte, aber Wentzel von Rotkirch der Ältere auf Winzenberg und Hennigsdorf¹⁷⁾ bestimmte ihn, bei seinem Sohne ferner zu bleiben und versprach, ihn nach 1 oder 2 Jahren auf Akademien und in fremde Länder mit ihm zu verschicken, dem er Folge leistete. Die fürstliche und des Rektors zu Brieg Bibliothek stand ihm allezeit offen. Am 12. 9. 1608 hat ihm Jacob Chimarraeus, der Propst zu Leitmeritz, der Kaiserlichen Majestät Eleemosynarius Major und Comes Palatinus aus Prag¹⁸⁾, den Lorbeerkranz übersandt, den ihm Caspar Cunradus,

¹³⁾ M. Nicolaus Steinberger, geb. 1543 in Breslau. Univ. Wittenberg, 1562 Mag. 1563 Lehrer bei St. Maria Magd. in Breslau, 1574 Rektor, 1578 Rektor des Elisabethans. Gest. 27. 5. 1610 (Ehrhardt I, S. 98).

¹⁴⁾ Dr. jur. Jacob Schickfus, geb. 21. 1. 1574 in Schwiebus. Univ. Basel, Straßburg, Jena u. Frankfurt. 1604 Rektor in Brieg, 1612 Dr. der Rechte in Frankfurt. 1613 herzogl. Rat in Brieg, 1624 kaiserl. Rat und Oberfiskal von Schlesien, von Ferdinand II. als Schickfus von Neudorff geadelt. Gest. 14. 9. 1636 in Breslau. Er ist der Verfasser der „New vermehrten schlesischen Chronica“ 1625. (Erbe v. Schickfus und Neudorff, Schickfus, Geschichte eines schlesischen Geschlechts 1. Teil, Freiburg/Breisgau 1957, S. 35–108, wo S. 101–02 die Sage, Sch. sei in kaiserlichen Diensten zum Katholizismus übergetreten (R. Schwarze in ADB 31/1890, S. 175/76 und H. Schöffler, Deutsches Geistesleben zwischen Reformation und Aufklärung, Frankfurt, 2. Aufl. 1956, S. 28) widerlegt wird. Nach dem „Steinbuch“ von St. Maria Magdalena ist er in dieser Kirche beigesetzt worden. Porträt nach einem Holzschnitt in der Breslauer Stadtbibliothek in F. Nielaender, Das Brieger Gymnasium, Brieg 1931, S. 5).

¹⁵⁾ Die Brüder Wenzeslaus und Friedrich von Rothkirch und Georg von Kottwitz aus Köben (Söhnel, Jahrbuch 1934, S. 39).

¹⁶⁾ Konrad Passel, juris utr. Dr., fürstl. Münsterberg-Ölsnischer Rat, geb. 5. 7. 1574 in Brieg, gest. 22. 2. 1629 in Bernstadt (Leichenpredigt von Georg Kirsten, Öls 1629, Peter-Paul-Bibl. Liegnitz R 59, 22, jetzt Univ.-Bibl. Breslau).

¹⁷⁾ Er hatte laut Inschrift am Turm 1621 die 1628 rekatholisierte Kirche von Winzenberg bei Grottkau neu erbauen lassen, die der katholische Visitator 1651 als eine der schönsten Kirchen in Schlesien bewunderte. (H. Lutsch, Kunstdenkmäler 4. Bd., Reg.-Bez. Oppeln, 1894, S. 62; J. Jungnitz, Visitationsberichte, Archidiakonat Breslau, 1902, S. 194; Gedenkschrift für Kurt Engelbert, 1969, S. 318).

¹⁸⁾ Er war seit 1599 Propst an der Kathedrale zu Leitmeritz, vorher Almosenier und Musikdirektor Kaiser Rudolfs II., Dichter und Musiker. Die Bürger von Leitmeritz lobten ihn als freundlichen und verträglichen Nachbarn, nur sei er, was tadelnd hervorgehoben wird, ein zu großer Liebhaber der Musik gewesen. Nach J. Lippert, Geschichte der Stadt Leitmeritz (Prag 1871), S. 513 starb Ch. bereits am 24. 8. 1604. Die Musiklexika und andere Nachschlagewerke erwähnen ihn nicht. (Manfred P. Fleischer, Späthumanismus in Schlesien, München 1984, S. 117).

Phil. et Med. D., P. L. C.¹⁹⁾, in Brieg in Gegenwart dreier Poeten, die ihm Beifall spendeten, und fürstlicher Hauptleute und Räte aufsetzte. Im nächsten Jahr reist er mit Wenzel Rotkirch anfangs nach Leipzig, dann nach Jena und endlich nach Straßburg²⁰⁾. Dort wurde er mit steter Augenbeschwerung heimgesucht, woran die Ärzte dem Weine die Schuld gaben, ohne dem außer dem Wasser dort kein Trunk zu haben war, und sie rieten ihm, von dort wegzugehen. Auf dem Rückweg begrüßte er in Frankfurt am Main den Philosophen Rudolf Goclenius²¹⁾ mit einem Epigramm. Gönner boten ihm an, nach Marburg zu gehen oder in Leipzig zu bleiben, gewisse Briefe aber riefen ihn nach Hause, wo er Ende Oktober 1610 anlangte. Im Januar 1611 wurde er zum Diakonus nach Köben vociert, darauf in Brieg ordiniert, und an Himmelfahrt hielt er die erste Amtspredigt. Der Pastor Caspar Celichius²²⁾ war in seinem hohen Alter ganz bettlägerig und starb in der folgenden Woche, da blieb ihm die ganze Amtslast allein. An Martini 1611 wurde er Pastor. Am 28. Februar 1612 Hochzeit mit Dorothea Feige, Tochter des Bürgermeisters und Hofrichters Christoph Feige in Raudten, die kinderlose Ehe dauerte nur knapp 6 Jahre. Nach dem Tod der jungen Frau (12. 9. 1617) und abgelaufener Trauerzeit heiratet er in Köben am 16. Juli 1618 die Waise Anna Teichmann, hinterlassene Tochter des vornehmen Bürgers und Handelsmannes, auch Einnehmers der Zoll- und Bier-

¹⁹⁾ Caspar Cunrad, geb. 9. 10. 1571 in Breslau, „mortuus Medicus p. t. Pestilentiaris peste 15. Nov. 1633, aet. 62 jahr, 5 woch., 2 T.“ (ADB 4. Bd. 1876, S. 643/44; Vratislaviense Diarium mortuorum Silesiorum et intra Silesiam exterorum ab A. 1599. ad A. 1676, Manuskript, Kopie in der Bücherei des deutschen Ostens in Herne, Sign. 83.82).

²⁰⁾ Nach Ehrhardt III. 1, S. 301 wurde er 1609 unter dem aus Falkenberg in Schlesiens stammenden Prorektor Dr. Melchior Sebisius bei der Straßburger Akademie eingeschrieben. Die Matrikel der Universität beginnt erst mit deren Gründung 1621. (Söhnel, Jahrbuch 1934, S. 50).

²¹⁾ Rudolf Goclenius, geb. 1. 3. 1547 in Korbach (Hessen), seit 1581 Professor der Physik in Marburg, gest. das. 8. 6. 1628, Universalgelehrter, der für die Versöhnung im Widerstreit von Philosophie und Theologie eintrat und betonte, daß die Philosophie der Theologie zu dienen habe. (Freudenthal in ADB 9. Bd. 1879, S. 308–12).

²²⁾ Caspar Kölichen (Celichius), aus Lüben. 1563 P. in Alt-Raudten, 1593 in Köben, gest. 1611 in der Woche vor Pfingsten, 73 J. alt. (Söhnel im Correspondenzblatt VII, 1, 1901, S. 171, Jahrbuch XXIV, 1934, S. 77).

gefälle Gregor Teichmann in Guhrau²³). 4 Kinder, 3 Söhne und 1 Tochter, der älteste Sohn Samuel starb am 6. 2. 1643 in Lissa²⁴). Der jüngste Sohn weilte bei des Vaters Tode auf der Universität Wittenberg. „Sein gantzes Leben ist ein stetes siechen und kranken gewesen / also daß Er von Kind an biß an sein Ende nicht eines recht gesunden eintzigen Tages sich zu rühmen gehabt . . . , unterm Reden stets würgen und husten müssen und kaum eine Periode laut aussprechen können . . . Nicht zu gedenken der Angst und Kummers ob dem gefehrlichen Zustande seiner vertrauten Kirchen / als man

- 23) Geb. 1. 1. 1600 in Guhrau, gest. 1680 in Zedlitz, Kr. Lüben bei ihrer Enkeltochter Anna Schelwig, die mit dem Pastor Johann Gottfried Gebauer (1675–84 in Zedlitz) verheiratet war. Ihr Grabstein ist noch heute an der Kirche zu Zedlitz erhalten und trägt folgende Inschrift:

Die Treu
und Frömmigkeit
Crönt Gott in dieser Zeit
Mit Gütt und Vielen Jahren:
Dergleichen auch erfahren
Hier ruhende Matrone
Der Wittwen Ehren Crone
Frau Anna Teichmannin,
Des Weiland Wol Ehrwürdigen in Gott
Andächtigen Hochgelahrten Herren
Johann Heermans
Keiserl: Poeten Pfarren zu Köben
und Weltbekanten Gotts Gelehrten
Hinterlassener Ehe Schatz:
Die in Gurau den 1. Jenner des 1600. Jahres
Gebohren, Gottfürchtig erzogen, einem Mann
Gottes verheyrathet, Jhn nach Gottes Befehl
geehret und gepfleget, 3 Söhne und 1 Tochter erzeuget;
von Gott mit langem Leben gesättiget,
nehmlich 80. Jahr. Zu Gott
Durch einen sanften Tod abgefodert
Dieses Denckmal setzen Hr.
Sohn u: Tochter Kinder.
Nun Gutte Nacht du treues Mutter Hertze
Dein Runtzlicht Haubt leucht als der Sonnen Kertze,
Dein Silber Haar steht itzt in Goldner Pracht,
Wir folgen dir da Gott wil, Gutte Nacht.

Ein Photo des Grabsteins verdanke ich Herrn Pfarrer Kazimierz Szewczyk in Siedlce (Zedlitz). — Die Pfarrer von Zedlitz im Kreise Lüben (früher Kirchenkreis Steinau a. d. O., in: Ostdeutsche Familienkunde Jg. 1981, S. 276–85.

- 24) Geb. 8. 9. 1620, 1636 Schule in Fraustadt, 1638 Gymn. St. Maria Magd. in Breslau, 1640 unter Einfluß der Jesuiten zur kath. Kirche übergetreten, durch des Vaters dringende Ermahnungen 9. 3. 1640 Rückkehr zum evang. Glauben, 14. 8. 1640 in Frankfurt als stud. theol. immatrikuliert, krank nach Lissa zurück, an der Schwindsucht gest. Der Vater widmete dem Verstorbenen 3 Predigten, gedruckt in: Geistlicher Wieder-Todt. 5. und letzter Theil Christl. Leich-Predigten, Rostock 1655, 4^o, 638 S. (vorhanden in der Sächs. Landesbibliothek Dresden, Sign. Theol. ev. asc. 265 t).

in dem Städtlein Köben durch der Reformir Soldaten qual Anno 1629 in die 17 Wochen gefahr / Noth und Elend ausgestanden und wegen Einquartirung kayserl. Völcker keinen Gottesdienst halten dürffen“. „Im Krieg litte er viel, und haben oft der Kroaten Säbel und Soldaten Degen über seinem Haupt gefunktelt, allermeist aber, da er einstens über die Oder in einem Schiflein, welches von fliehenden Leuten allzu voll gefüllet und sinken wollen, entwischen wolte, sind zwo auf ihn gezielte Kugeln ihm über seinem Haupte hinge-saußt, dabey ihm der Allmächtige sein Leben, wie eine Beute, fortbringen helffen. Auch seine Frau und Kinder, die nicht entfliehen konten, sind doch bey Leben, Gesundheit und Ehre geblieben“. „Nunmehr ins 13. Jahr (seit 1634) hat er das Predigen gantz und gar einstellen müssen... Danhero Er Jhm anlaß genommen, anhero zur Lissa ein Häußlein zu bawen / auß trewer Vorsorge für die Seinigen“. Im Oktober 1638 hat er es bezogen. Am Sonntag Septuagesimae, 17. Februar 1647, nachmittags, ist er im 62. Lebensjahr gestorben.

Von seinen Schriften nennt der Leichenredner: „Schlußglöcklein Heptalogus, Passionspredigten / Exercitium Pietatis, Evangelia gesangsweise / Hauß und Hertz-Musica, Opera Continuationis laborum sacrum“. Ungedruckt waren beim Tode Heermanns: Spruch-Postille, die übrigen Leichenpredigten, Tauf- und Traupredigten, das Beichtbüchlein, Hortus olivetus, biblische Hochzeittage²⁵). Die Leichenpredigt ist enthalten in dem Sammelband 63 Nr. 20 der Peter-Paul-Bibliothek Liegnitz, jetzt in der Universitätsbibliothek Breslau.

Johannes Grünewald

²⁵) Ehrhardt (III, 1, S. 306–9) führt 50 Schriften Heermanns auf, Ergänzungen und wissenschaftliche Untersuchungen einzelner Titel bei Ph. Wackernagel, Johann Heermanns geistliche Lieder (Stuttgart 1856), der nach einer 80 Seiten umfassenden Biographie S. 3–305 auch sämtliche 110 Lieder veröffentlicht.